

«Poesie ist hochgradig gefährdet»

BERN / AUSSERBERG | Peter Fahrs letzte Buchvernis-sage fand im grossen Saal des Zentrums Paul Klee statt. Kein Geringerer als der deutsche Musiker und Liedermacher Konstantin Wecker las und lobte dort seine Gedichte. In der Burgerstube in Ausserberg liest der Autor am 13. März im kleineren Rahmen.

Peter Fahr, wie kommt es, dass ein bekannter Autor wie Sie eine Lesung in Ausserberg abhält?

«Das Wallis hat mir geschenkt, was mir am liebsten ist – meine Frau. Sie stammt aus Ausserberg. Wir fahren oft in die Ferien hierher. Neben meiner Tätigkeit als Autor arbeite ich als Geschäftsführer eines Kinderhilfswerks in Bern. In der Geschäftsstelle geht es manchmal hektisch zu und her. Die Zeit im Wallis tut mir gut. Hier kann ich abschalten und die Natur inspiriert mich zum Dichten.»

Sie schreiben Gedichte, Geschichten und Essays, aber auch Kinderbücher. Was wollen Sie den Lesenden vermitteln?

«Es gibt die Weltgeschichte und

es gibt Seelengeschichten. Mich interessieren Letztere mehr. Die Geschichten der Seele können Vertrauen vermitteln, Mitgefühl und Liebe entwickeln. Es läuft so vieles schief in der Welt. Die Poesie schenkt uns Zuversicht und kann Themen anders angehen als beispielsweise die Politik.»

Liest man Ihre Gedichte, wird schnell klar: Wer es schafft, Sprache auf das Wichtigste zu reduzieren, muss vorher viel nachdenken.

«Das Wesen der Kunst ist die Kunst des Wesentlichen. Wer zu viel redet, sagt zu wenig. Ich schreibe wenig, um nicht zu schwätzen.»

Womit beschäftigen Sie sich gegenwärtig?

«Ich schreibe japanische Sinn-gedichte, sogenannte Haikus. Sie befassen sich mit der Natur und bestehen aus nur drei Zeilen. Manchmal bleiben uns Dinge im Leben verborgen, die wichtiger sind als das, was uns über die Medien erreicht. In Haikus suche ich nach tiefen, ewig gültigen Wahrheiten.»

Können Sie uns ein Beispiel geben?

«Bin ich du / bist du wir / sind wir ich. Erfahre und erkenne ich mich selbst im Du, wird das Du zum Wir und im Wir erfahren und erkennen wir unser Ich. Man schaut in den Spiegel und sieht die Welt. Wenn wir beherzigen würden, dass wir alle eins sind, gäbe es weder Ausbeutung noch Fremdenhass, weder Rassismus noch Krieg.»

Was kann Poesie bewirken?

«Mir hilft die Poesie, mein Leben zu bestehen. Sie schafft Ordnung im Chaos der Gedanken und Gefühle. Wenn meine



Poet und Schriftsteller. Peter Fahr: «Ich schreibe wenig, um nicht zu schwätzen.»

FOTO AGNES BERGER BERTSCHINGER

Gedichte andere Menschen verzaubern, freut es mich. Das ist die Magie der Poesie. Wörter sind sanft und kraftvoll zugleich. Es heisst nicht umsonst: Am Anfang war das Wort. Das Wort, das heisst der Geist, steht am Beginn jeder Veränderung. Ohne Geist entsteht nichts. Die Erscheinungen sind oberflächlich und vergehen, das Wesentliche wird bestehen.»

Ist Poesie noch zeitgemäss?

«Mehr denn je, doch in unserer digitalisierten, globalisierten Gesellschaft ist sie hochgradig gefährdet. Theodor W. Adorno schrieb: «Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch.» Ich meine, gerade nach Auschwitz und den nachfolgenden humanitären Katastrophen und Kriegen keine Gedichte zu schreiben, wäre bar-

barisch. Wir haben den Zugang zur Poesie verloren, weil wir uns zu Verstandesmenschen entwickelt haben. Wir versuchen unser Leben mittels technischer Errungenschaften zu bewältigen. Im Wort «bewältigen» klingt das Wort «Gewalt» an. Wir müssen wieder lernen, das Leben gewaltlos zu bestehen und als geistige Herausforderung zu sehen.»

Interview: Nathalie Benelli

ZUR PERSON

Peter Fahr lebt in Bern. Er ist Poet und Schriftsteller. Fahr schreibt Gedichte, Kurzgeschichten, Erzählungen, Essays, Hörspiele und Kinder-geschichten. Seine Texte thematisieren Natur und Zivilisation, Religion und Politik, Glaube und Hoffnung, Liebe und Tod.

LESUNG IN AUSSERBERG

Am 13. März 2020 liest Peter Fahr um 19.30 Uhr in der Burgerstube in Ausserberg. Der Anlass wird von Noah und Elena Locher musikalisch umrahmt.